Weihnachten im Juli?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **64 (1970)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weihnachten im Juli?

Vorbemerkung: In New York besteht eine kirchliche Hilfsgesellschaft, «New York Mission Society» genannt. Diese Gesellschaft kümmert sich um arme Leute, von denen es in der Millionenstadt so viele gibt. Sie veranstaltet zum Beispiel in der Sommerszeit Ferienlager. Es werden Mütter mit ihren Kindern zu einem kostenlosen dreiwöchigen Ferienaufenthalt auf dem Lande eingeladen. Freiwillige Mitarbeiter, meistens junge Studenten aus Harlem, helfen der Lagerleitung. Hie und da helfen auch ausländische junge Leute mit, wie zum Beispiel Schweizer. Von einem solchen Lager erzählt nachstehender Bericht.

Unsere Feriengäste sind Familien aus Harlem. Das ist ein Stadtteil von New York, wo fast nur Farbige (Schwarze und Puerto-Ricaner) wohnen. Viele leben in sehr schlechten Verhältnissen. Die Männer verdienen oft wenig oder gar nichts, weil es schwer ist, Arbeit zu bekommen. Darum wohnen die Familien meist in kleinen alten Wohnungen an schmutzigen, stinkigen Strassen. Oft muss eine Frau allein für die Familie sorgen, weil der Mann fortgelaufen ist. — Aber nicht alle Familien sind arm. Viele können an keinem andern Ort wohnen, weil sie eine dunkle Hautfarbe haben. Alle eingeladenen Leute freuten sich auf die Ferien im Familienlager. Sie konnten weg von der riesigen Stadt New York, heraus aus der verschmutzten, stinkigen Stadtluft. Sie konnten die Natur geniessen und sich wieder einmal richtig freuen.

Man hatte die Leute vor dem Lager gefragt, was sie gerne machen möchten. Ein Vorschlag der Familie war: «Christmas in July» (Weihnacht im Juli). Komisch — Weihnacht ist doch im Dezember, dachte ich und sagte es auch. Aber die andern Lagerleiter lachten nur. Sie erzählten mir, dass sie das fast jedes Jahr im Lager machen. Sie wollen den Kindern zeigen, wie man Weihnachten schön feiert.

Wir begannen also Geschenke zu basteln und Weihnachtssprüchlein zu lernen. Ihr könnt euch vorstellen, wie komisch es ist, mitten im Hochsommer «Stille Nacht, heilige Nacht» zu sprechen. Der Weihnachtstag kam. Ein heisser, strahlender Sommertag! Am Morgen schmückten wir den Kindern den Speisesaal, den Spielraum und das grosse Wohnzimmer. Ins Wohnzimmer stellten wir einen riesigen Christbaum mit Kugeln, Sternen und Goldfäden.

Am Nachmittag setzten wir uns ans Ufer des kleinen Sees — in den Badehosen. Ich erzählte die Geschichte vom richtigen Bischof Nikolaus. Dann sangen wir ein Nikolauslied. Und da sahen wir ihn auch schon, den St. Nikolaus. Er kam mit dem Ruderboot über den See. Er stand im Boot, in der einen Hand hatte er einen langen Stock, in der andern trug er ein dickes Buch. Er hatte einen roten, langen Rock an. Ein weisser Bart umrahmte sein schwarzes Gesicht. Der Bischofshut verdeckte die schwarzen Kruselhaare. Das Boot kam näher und näher. Die Kinder wurden stiller und stiller. Die Erwachsenen schmunzelten. Der Nikolaus stieg aus. Sein Rock wurde dabei nass und sandig. Er nahm sein dickes Buch und begann, jedes Kind einzeln zu sich zu rufen. Die Kinder kamen ein wenig ängstlich. Er sagte jedem, was es besser machen sollte. Von den kleinen Mädchen wollte er ein Küsschen.

Nachher gingen wir alle mit ihm ins Wohnzimmer. Dort sangen wir Weihnachtslieder, und der Nikolaus verteilte die Geschenke. Als die Kleinen im Bett waren, gingen wir zu den Schlafräumen und sangen nochmals für die Kinder. Bald gingen die Erwachsenen ins Speisezimmer. Dort machten wir ein Feuer (es hatte ein Cheminée = Feuerstelle). Jemand erzählte die Weihnachtsgeschichte. Dann sangen und sprachen wir amerikanische, spanische französische und deutsche Weihnachtsweisen. Unterdessen hatte jedes ein Kerzlein bekommen, das wir in schwimmendes Material gesteckt hatten. Wir wanderten mit den angezündeten Kerzlein durch das dunkle Wäldchen an den See. Dort setzten alle ihr Kerzlein vorsichtig auf das Wasser. Wir gaben unserm Kerzlein einen schönen Wunsch mit und liessen es schwimmen. Da wusste ich, dass Weihnacht auch im Juli sehr schön sein kann. kr.